

Titeldaten

Titel: Abendausgabe
Datum: Samstag, den 27. November 1943
Band: 115
Ausgabe: 302, 27.11.1943 - Abendausgabe
Standort: Staatsarchiv Hamburg, Bibliothek
Signatur: n.n.

PURL: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN1699277745_19431127AB

Rechtehinweis

Urheberrechtsschutz nicht bewertet.

Der Urheberrechtsschutz und sonstige Rechtsstatus des Objekts wurde nicht bewertet. Bitte prüfen Sie selbst, ob das Objekt urheberrechtlich geschützt ist und verwenden Sie es in diesem Fall nur im Rahmen gesetzlicher Erlaubnisse oder mit Zustimmung der Urheberin bzw. des Urhebers, falls dieses in Betracht kommt.



<https://rightsstatements.org/vocab/CNE/1.0/>

Ergänzender Hinweis

Möglicherweise benötigen Sie zusätzliche Erlaubnisse für die beabsichtigte Nutzung. Zum Beispiel, weil Persönlichkeitsrechte abgebildeter Personen zu beachten sind.

Nachnutzung

Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

| *Original und digitale Bereitstellung: Standort + Signatur + PURL*

Bei der Weiterverwendung unserer Digitalisate freuen wir uns über eine kurze Mitteilung mit den bibliographischen Angaben und nach Möglichkeit auch über ein Belegexemplar der Publikation.

Kontakt

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg
- Carl von Ossietzky -
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg

digitalisierung@sub.uni-hamburg.de
<https://www.sub.uni-hamburg.de>

Hamburger Fremdenblatt

Ausgabe A
2. Ausgabe

Bezugspreise: in Groß-Hamburg Ausgabe C (wochentags abends, sonntags morgens) 3,10 RM monatlich bei Haus (davon für den Kolporteur 51 Rpf.), bei Abholung 2,90 RM. Ausgabe A (mit ausführlichem Wirtschaftsteil) 4,30 RM monatlich bei Haus (davon für den Kolporteur 74 Rpf.), bei Abholung 4,10 RM. Halbmobilbezug: Ausgabe C 2,55 RM, Ausgabe A 2,15 RM (davon für den Kolporteur 25 Rpf., 37 Rpf.). Bestellungen bei allen Kolportören und beim Verlag. Die Kolportöre erheben ihre Gebühren für eigene Rechnung und haben Vollmacht, die Zeitungsgebühren einzuziehen, so daß ihnen stets der Gesamtbetrag zu zahlen ist. — Durch die Post Ausg. A 4,30 RM, Ausg. C 3,10 RM, Reichsausgabe B 2,08 RM monatlich einschließlich Postzeitungsgebühr für Ausgabe A 36 Rpf., B und C je 48 Rpf. monatlich, zuzüglich Zustellgebühr für Ausg. A, B und C je 42 Rpf. Die Ausgabe B (wochentags abends und sonntags morgens) auch bei unseren Provinz-Zweigstellen zu 2,50 RM monatlich, frei Haus. Im Ausland: Bezug durch die Postanstalten sowie durch den Verlag unter Streifenband.



Anzeigenpreise: nach Erscheinen anbestimmter Stellen. Alle Anzeigen für die Ausgabe A sind für die Ausgabe A zu berechnen. Für Druckfehler und sonstige Unklarheiten sind die Verantwortlichen zu befragen. — Druckerei: Hamburger Fremdenblatt, Postfach 10, Hamburg. — Verleger: Carl H. Schreyer, Hamburg. — Druck: Carl H. Schreyer, Hamburg. — Vertrieb: Carl H. Schreyer, Hamburg. — Postfach 10, Hamburg. — Bankkonto: Commerzbank AG in Hamburg.

Ausgabe Nr. 302. Sonnabend, 27. November 1943. Abend-Ausgabe 115. Jahrgang. Auerhahn des Vorort-Verkehrs v. Gr.-Hamburg 25 Pf. in Groß-Hamburg 20 Pf.

93 Terrorflugzeuge abgeschossen

AdF in Krieg und Frieden

Gerade die Hamburger haben in den letzten Friedensjahren mit einmaligen Leistungen die geniale Schöpfung von „Kraft durch Freude“ erlebt. Als Stadt der Reichstagungen und Weltkongresse für Freizeit und Erholung war Hamburg Schauplatz größter und großartigster Veranstaltungen. Von hier aus stachen die Schiffe der städtischen KdF-Flotte in See, auf denen deutsche Arbeiter aus allen Gauen die Meere befuhren, Norwegens Fjorde bestaunten, unter Italiens Sonne klassische Stätten antiker Kultur sahen oder sich dem Zauber der „Glücklichen Inseln“ im wogenden Atlantik hingaben.

Dergestalt können freilich die Veranstaltungen im Kriege nicht sein. Das bedeutet aber nicht, daß die KdF-Arbeit heute weniger wichtig wäre, im Gegenteil: der schaffende Mensch, noch dazu unter den besonderen Erschwernissen in luftbedrohten Gebieten wie Hamburg, braucht Entspannung, Erholung und Aufmunterung, um daraus wieder neue Kraft zu angespannter Arbeit für den Sieg zu ziehen. Was in diesem Sinne KdF in Hamburg leistet, das sei an anderer Stelle dieses Blattes gewürdigt. Hier aber sei besonders betont, daß die KdF-Arbeit gerade im Kriege eine gewaltige Ausdehnung erfahren hat, denn zur Betreuung der Schaffenden ist noch die Betreuung der Wehrmacht hinzugekommen, und wo die Front steht und kämpft, da bietet auch KdF den Kämpfern seltene Stunden der Ablenkung und der Entspannung und verknüpft sie mit leichten Fäden mit der Heimat und mit heimlicher Kultur. KdF-Spielgruppen sind im Flugzeug mit im Kessel von Demjansk gewesen, haben in Stalingrad im Keller des GPU-Gebäudes gespielt, im afrikanischen Wüstensand ebenso wie in den Eisregionen des Nordens, und eine deutsche Künstlerin hat erst in den letzten Gruppen der sog. Lagunedivision nach sechsmonatigem Wirken das Feld ihrer Betätigung am Kubanrückzug verlassen, bis wohin auch der Reichstheaterzug vorgedrungen war. Das ist Fronteinsatz im besten und tapfersten Sinne.

Aber auch in der Heimat sind die Aufgaben von KdF im Laufe des Krieges immer umfangreicher und wichtiger geworden. Wo durch den Luftterror unserer Feinde die Mobilität gemindert wurde, da wird dem Terror die Mobilität der seelischen Kräfte entgegengestellt. 100.000 Rüstungs- und Bergarbeiter haben gleichfalls davon profitiert. Für die arbeitenden Mütter wurden in den Betrieben in Zusammenarbeit mit der NSV Kindergärten errichtet. Tausende von Leibespielgemeinschaften wirkten in- und außerhalb ihrer Betriebe in der kulturellen Betreuung. Die Zahl der Betriebsortgemeinschaften ist während des Krieges um 10.000 gestiegen, die Zahl der KdF-Jahressparteninnhaber auf über 5,2 Millionen, und dem Reichserholungswerk der DAF stehen jetzt 506 Heime mit über 12.000 Betten zur Verfügung. Schließlich ist zu den Kriegsaufgaben auch noch die kulturelle Betreuung der Millionen ausländischer Arbeitskräfte in der Freizeitgestaltung hinzugekommen, und es will schon etwas besagen, daß französische Arbeiter Aufführungen der Comédie française, slowakische Arbeitskräfte ihre Nationaltheater bei uns im Reich neben den Darbietungen landesgener Freizeitgestaltung genießen konnten.

So darf man wohl sagen, „Kraft durch Freude“ ist eine Lösung für das deutsche Volk, die im Kriege ihre Gültigkeit nicht mit weniger Recht erweist wie in den vorangegangenen Friedensjahren. KdF soll und will ein Beitrag zum Siege sein.

Ein heiliges Bündnis

Sofia, 27. November
In der Freitag-Sitzung des Sobranje wurde in Anwesenheit des Ministerpräsidenten und des Außenministers die Debatte zur Antwort auf die Thronrede abgeschlossen. Der Abgeordnete Strundjoff hob hervor, daß Bulgarien mit Deutschland ein heiliges Bündnis verbinde. Deutschland habe Bulgarien zu seiner nationalen Einigung verholfen. Zur Judenfrage erklärte der Abgeordnete, daß die beste Lösung dieser Frage die Ausweisung der Juden aus Bulgarien sei.

Der Jahrestag des Beitritts Rumäniens zum Antikomintern-Abkommen wird von der rumänischen Presse ausführlich gewürdigt.

Am Okular

Die Jagd nach dem kürzesten Weg

Vor einer Reihe von Jahren sah ich in einer Zeitschrift ein sehr sonderbares Bild des französischen Dichters Jean Cocteau. Er hatte den Hut auf dem Kopf, und von seinem Gesicht sah man die knappe linke Hälfte, weil er mit einer Pistole genau ins Objektiv der Kamera zielte. Der Eindruck war natürlich der einer höchst extravaganter Pose, es blieb aber doch das Gefühl irgendeiner tieferen Bedeutsamkeit, eines geheimen Sinnes, es blieb über die Jahre hin die unbewußte Bereitschaft, dieses kleine Rätsel zu lösen. Kürzlich war nun plötzlich der Moment des Verstehens, jene befriedigende Beobachtung des ineinanderpassens zweier zusammengehörender Teile, gekommen.

Vor dem Schaulustigen eines großen Optikers lief mir auf, wieviel Geräte dort lagen, bei deren Gebrauch man durch ein Okular oder etwas ähnliches blicken muß, mit dem man den Gegenstand anpeilt, auf ihn zielt. Bei Mikroskopen, Filmkameras, Photoapparaten, Sextanten, Entfernungsmeßern, Fernrohren, Zielfernrohren usw. ist es so, und man sieht sich zu dem Schluß geführt, daß nicht nur bei Vorrichtungen des Krieges dem Ziel die Bedeutung einer typischen Haltung zukommt, sondern daß es auch für viele durchaus friedliche Tätigkeiten der gegenwärtigen Welt bezeichnend ist.

Bei erweiterter Beobachtung geht einem dann auf, daß ja eigentlich auch Autos und Flugzeuge gezielt werden (bei Rennen um Höchstgeschwindigkeiten, bei den Jägern im Kriege sogar regelrecht mit einem Fadenkreuz) und daß die Eisenbahn in den Schienen läuft wie die Kugel in ihrem Lauf. Es fällt einem ferner ein, daß man bei Autorennen und in den Kampfbahnen des Sports, wenn etwa der Hundertmeterläufer sich

Drei feindliche Truppentransporter versenkt

Siegreiche Abwehr im Osten

Aus dem Führerhauptquartier, 27. November
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Am Brückenkopf Nikopol und im großen Dnjeprobogen führten die Sowjets mit starker Panzerunterstützung neue Angriffe. Sie wurden in erbitterten Kämpfen abgeschlagen und aus mehreren örtlichen Einbruchstellen durch entschlossene Gegenangriffe wieder geworfen. 151 Sowjetpanzer wurden dort abgeschossen.

Während im Raum von Tscherkassy heftige Kämpfe noch im Gange sind, scheiterten westlich Kiew und bei Korosten mehrere feindliche Angriffe nach harten Kämpfen.

Westlich Gomel und südwestlich Kischinew stehen unsere Truppen in schweren Kämpfen mit vordringenden feindlichen Kampfgruppen.

Südlich und nordwestlich Nowel brachten eigene Angriffe örtliche Erfolge.

Die Atlantik-Charter auf dem Scheiterhaufen

Welt-Ausbeutungs-AG

Meldung unseres Vertreters
pt. Stockholm, 27. November
Roosevelt hat sich innenpolitisch freie Hand für die Sanktionierung seiner und Churchills sog. „Realpolitik“, d. h. des gigantischen Weltkühlhandels aller Zeiten, die Auslieferung Europas an die Sowjets als Anzahlung für die Schaffung eines neuen sog. Weltgleichgewichts zwischen dem britischen Imperialismus und der Sicherung der englischsprachigen Welt, geschaffen. In dieser Feststellung gipfeln mehr oder weniger offene die Kommentare der englischen Presse zur Annahme der von der Völkervereinigung durch eine überwältigende Mehrheit des nordamerikanischen Senats (Diese Entscheidung ermächtigt die nordamerikanische Außenpolitik zu einer aktiveren Teilnahme und weltweiteren Bindung an die „Nachkriegsordnung“).

Die Annahme dieser Entscheidung durch den Senat stellt ohne Zweifel die notwendige Voraussetzung für Roosevelt dar, sich gegen eine Wiederholung des Mißgeschicks seines Vorgängers im ersten Weltkrieg, Wilson, zu sichern beziehungsweise sich einen Blankoscheck für die nordamerikanisch-sowjetische Welt-AG ausstellen zu lassen. Ihre Annahme ist zunächst einmal, und darüber lassen die nordamerikanischen Kommentare keinen Zweifel, die inneramerikanische Vorbereitung für das Zusammentreffen Roosevelts und Churchills mit Stalin. Dieses Zusammenreffen, an dem, wie „New York Times“ erfahren haben will, auch Tschiangkaikschek teilnehmen soll, steht entweder unmittelbar bevor oder ist, wie die meisten Beobachter in Washington und London annehmen, augenblicklich schon im Gange. Sowohl Roosevelt als auch Churchill sind jedenfalls zurzeit „offiziell unauuffindbar“.

Was diese „Realpolitik“ Roosevelts bedeutet, daraus wird in den nordamerikanischen Kommentaren kein Geheimnis gemacht. Roosevelt sei nun, nachdem er sich innenpolitisch durch den Senat ein Alibi verschafft habe, imstande, „einen kühneren Kurs in seiner Außenpolitik einzuschlagen“. Die Hauptaufgabe werde sein, „einen Ausgleich zwischen den von der Sowjetunion als strategisch notwendig bezeichneten Forderungen (Grenzfragen in Europa) und dem naiven Glauben der nordamerikanischen Massen an die Grundsätze internationaler Moral zu schaffen. Auf wessen Kosten dieser Ausgleich erfolgen soll oder bereits erfolgt ist, wird ebenfalls in größter Offenherzigkeit mitgeteilt, nämlich auf Kosten der ehemaligen hochbetrauten Betreuer der Atlantik-Charter, der Ängste und Nöte der kleinen Staaten, die zur Scheidung in diesem „Weltvereinigungsgeschäft“ ge-

worden sind, und im weiteren Rahmen auf Kosten Europas als kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Faktors überhaupt.

Die Ausbeutung Sumner Welles als letzten Idealisten des Weißen Hauses und letzten Verfechter der Atlantik-Charter in Washington wird ebenfalls als Vorbereitungsmaßnahme erklärt. Hull mit seinem „dehnbaren“ Gewissen und seiner größeren „politischen Anpassungsfähigkeit“, von Eden und Churchill als ausgesprochenen Konkurrenten des britischen Bankrotts gar nicht mehr zu sprechen, wird hingegen in alle Himmel gehoben. Er und Roosevelt hätten rechtzeitig bemerkt, daß eine starre Verfechtung der Atlantik-Charter und all der schönen Thesen, für die man angeblich in den Krieg eingetreten ist, in eine Sackgasse führen müßten angesichts der Tatsache, daß England sein Imperium um jeden Preis zu erhalten wünsche und die Sowjetunion an ihren „Sicherheitsforderungen“ in Europa festhalte.

Der große Scheiterhaufen, auf den die Atlantik-Charter, das Selbstbestimmungsrecht der kleinen Nationen, die englische Idee vom Gleichgewicht in Europa, die regionalen Staatenverbände, die Bedenken Skandinaviens

und der Türkei geworfen worden sind, brennt lichterloh. Man erklärt nun in Washington, daß auf der Konferenz Churchill-Roosevelt-Stalin ein sog. „Welttrat“ aufgerichtet werden soll, wodurch die Eintagsfliegen des sog. Beratenden Europausschusses in London bereits wieder gegenstandslos gemacht wäre. In Washington sei man, so meldet ein schwedischer Korrespondent, davon überzeugt, daß die Ernennung eines solchen „Welttrats“ der große Schläger der Zusammenkunft Stalins mit Roosevelt sein soll. Es sei nur die Frage, ob Stalin darin einwilligen werde, den Sitz dieses „Welttrats“ nach Washington verlegt zu sehen. Man glaubt sich aber seiner Zustimmung sicher angesichts des hohen Lösegeldes, der Auslieferung Europas, das man Stalin gezahlt habe.

Die Frage, ob Roosevelt und Stalin bei ihrem ersten persönlichen Kontakt Gefallen aneinander finden würden, beantwortet ein amerikanisches Blatt mit der zynischen Feststellung, sie kämen zwar beide zu ganz verschiedenen Weltanschauungen, aber sie hätten doch das eine gemeinsam: weder Roosevelt noch Stalin hätten jemals die Teilnahme an einer Poker-Partie abgeschlagen.

Neuer Raubplan der Wallstreet

Gründung einer Bank der Vereinigten Nationen

Stockholm, 27. November

Wie Reuter meldet, ist ein USA-Plan für die finanzielle Stabilität der Welt nach dem Kriege fertiggestellt. Es sei die Neuerichtung einer Bank der Vereinigten Nationen vorgesehen, die Geldmittel für den Wiederaufbau zur Verfügung stellt und Geld für langfristige Anlagen ausleiht. Die UNRAD (United Nations of Reconstruction and Development), wie man in den USA diese Bank zu nennen beginnt, werde von den USA ungefähr 677 Millionen englische Pfund, von Großbritannien 250 Millionen englische Pfund fordern. Sowjetruands Beteiligung werde voraussichtlich geringer als die von Großbritannien sein.

Der Finanzexperte Harry D. White betonte, daß die größere USA-Beteiligung ein Beweis dafür sei, daß die USA grundsätzlich großzügig am Wiederaufbau beteiligt sein wollten. White wies darauf hin, daß die Bank einer der drei amerikanischen Vorschläge ist, einen festen Grund für den internationalen Handel zu legen. Die beiden anderen sind die UNRA (United Nations Relief and Rehabilitation Administration) und der Weltstabilisierungsfonds.

Geschützt erledigt werden“, und wenn man einen Stückmeister zu packen bekam, so pflegte man ihn wohl in seine eigene Büchse zu pressen und abzufeuern. Ein bezeichnendes Verfahren für die vom Gedanken der reinen Zweckmäßigkeit überfallene und überraschte Welt.

Aber diese energische Behandlung der Neuerer hat bekanntlich nichts genützt. Allmählich und in Jahrhunderten hat sich der Zwang zur allerersten Zweckmäßigkeit doch durchgesetzt und setzt sich immer weiter durch. Die Welt mußte sich, ob sie wollte oder nicht, entschließen, alles schöne Lustwandelnde zu lassen und immer ausschließlicher den kürzesten Weg zwischen zwei Punkten zu geben, wobei sie dann allerdings die überraschende Entdeckung machte, daß es immer noch einen kürzeren gibt. Seitdem ist sie damit beschäftigt, überall den idealen und imaginären kürzesten Weg zu suchen, und zu diesem Zweck bohren sich die Blicke der Forscher durch die Mikroskope, rechnet und analysiert man, arbeitet die äußerste Front des „objektiven Geistes“.

Über diesem Beginnen hat das ganze Gefüge unseres Lebens die erstaunlichste Wandlung durchgemacht. An die Stelle einstigen Seins trat die Funktion. Ruhe wurde zur Bewegung, und der aus der zeitlichen Ferne wie ein lieblicher Garten winkende, noch weitgehend unabhängige Lebenskreis, den nicht nur der Bauer, sondern auch der Handwerker und erst recht der bürgerliche Kaufmann besaß, wurde schließlich zum genormten Rädchen umgeschmiedet oder zum Stängchen gestreckt, auswechselbar im großen Mechanismus der Zivilisation.

Jede unserer Maschinen ist vom Benzinlank bis zum Auspuff um den bis dato kürzesten Weg ihres Funktionssinnes herum gebaut, und jede Teilstrecke ist von einem genau zielenden Auge ausgepült worden. Immer mehr haben sich unser Leben und seine Formen dem gleichen Prinzip angepaßt. Die alte Stadt hatte gekrümmte Gassen; unsere Straßen und Wege sind gerade, und wir

Bremen, bei dem mehrere Krankenhäuser, Altersheime und Kulturstätten zerstört wurden. Jagd- und Zerstörergeschwader vernichteten zusammen mit anderen Luftverleiderungskräften nach bisherigen Meldungen 41 feindliche Flugzeuge. Dreizehn weitere nordamerikanische Bomber und Jäger wurden über den besetzten Westgebieten zum Absturz gebracht.

Britische Bomberverbände flogen in der vergangenen Nacht in das Reichsgebiet ein und führten neue Terrorangriffe. Teilkraften griffen Stuttgart an, während andere Verbände gegen die Reichshauptstadt vorstießen und auf mehrere Stadtteile verstreut Spreng- und vor allem Brandbomben warfen. Es entstanden Schäden. Nachjäger und Flakartillerie schossen, soweit bisher festgestellt, 39 britische Bomber ab. Damit verlor der Feind in den letzten 24 Stunden über dem Reich und den besetzten Westgebieten 93 Flugzeuge, fast ausschließlich schwere viermotorige Bomber.

Deutsche Flugzeuge warfen in der Nacht vom 27. November Bomben auf das Stadtgebiet von London.

Im Süden der Ostfront errangen das erste und zweite Bataillon des Jäger-Regiments 204 unter Hauptmann Dietz und Hauptmann Widner in harten Kämpfen gegen vielfach überlegenen Feind durch ihre beispielhafte Haltung hervorragende Abwehrerfolge.

An der süditalienischen Front verlief der Tag ruhig.

Deutsche Torpedoflugzeuge griffen vor der algerischen Küste ein aus großen Truppentransportern bestehendes, stark gesichertes feindliches Geleitzug mit großem Erfolg an. Sie versenkten zwei Zerstörer und drei Transporter mit insgesamt 38.000 BRT. Zwei weitere Zerstörer, ein großer Transporter und ein Bewacher wurden schwer beschädigt.

Ein weiterer schwerer Nachtangriff der deutschen Luftwaffe richtete sich gegen den feindlichen Nachschubstützpunkt Neapel.

Am gestrigen Tage drangen nordamerikanische Bomberverbände in die Deutsche Bucht ein und führten einen Terrorangriff auf die Stadt

und der Türkei geworfen worden sind, brennt lichterloh. Man erklärt nun in Washington, daß auf der Konferenz Churchill-Roosevelt-Stalin ein sog. „Welttrat“ aufgerichtet werden soll, wodurch die Eintagsfliegen des sog. Beratenden Europausschusses in London bereits wieder gegenstandslos gemacht wäre. In Washington sei man, so meldet ein schwedischer Korrespondent, davon überzeugt, daß die Ernennung eines solchen „Welttrats“ der große Schläger der Zusammenkunft Stalins mit Roosevelt sein soll. Es sei nur die Frage, ob Stalin darin einwilligen werde, den Sitz dieses „Welttrats“ nach Washington verlegt zu sehen. Man glaubt sich aber seiner Zustimmung sicher angesichts des hohen Lösegeldes, der Auslieferung Europas, das man Stalin gezahlt habe.

Die Frage, ob Roosevelt und Stalin bei ihrem ersten persönlichen Kontakt Gefallen aneinander finden würden, beantwortet ein amerikanisches Blatt mit der zynischen Feststellung, sie kämen zwar beide zu ganz verschiedenen Weltanschauungen, aber sie hätten doch das eine gemeinsam: weder Roosevelt noch Stalin hätten jemals die Teilnahme an einer Poker-Partie abgeschlagen.

Neuer Raubplan der Wallstreet

Gründung einer Bank der Vereinigten Nationen

Stockholm, 27. November

Wie Reuter meldet, ist ein USA-Plan für die finanzielle Stabilität der Welt nach dem Kriege fertiggestellt. Es sei die Neuerichtung einer Bank der Vereinigten Nationen vorgesehen, die Geldmittel für den Wiederaufbau zur Verfügung stellt und Geld für langfristige Anlagen ausleiht. Die UNRAD (United Nations of Reconstruction and Development), wie man in den USA diese Bank zu nennen beginnt, werde von den USA ungefähr 677 Millionen englische Pfund, von Großbritannien 250 Millionen englische Pfund fordern. Sowjetruands Beteiligung werde voraussichtlich geringer als die von Großbritannien sein.

Der Finanzexperte Harry D. White betonte, daß die größere USA-Beteiligung ein Beweis dafür sei, daß die USA grundsätzlich großzügig am Wiederaufbau beteiligt sein wollten. White wies darauf hin, daß die Bank einer der drei amerikanischen Vorschläge ist, einen festen Grund für den internationalen Handel zu legen. Die beiden anderen sind die UNRA (United Nations Relief and Rehabilitation Administration) und der Weltstabilisierungsfonds.

Geschützt erledigt werden“, und wenn man einen Stückmeister zu packen bekam, so pflegte man ihn wohl in seine eigene Büchse zu pressen und abzufeuern. Ein bezeichnendes Verfahren für die vom Gedanken der reinen Zweckmäßigkeit überfallene und überraschte Welt.

Aber diese energische Behandlung der Neuerer hat bekanntlich nichts genützt. Allmählich und in Jahrhunderten hat sich der Zwang zur allerersten Zweckmäßigkeit doch durchgesetzt und setzt sich immer weiter durch. Die Welt mußte sich, ob sie wollte oder nicht, entschließen, alles schöne Lustwandelnde zu lassen und immer ausschließlicher den kürzesten Weg zwischen zwei Punkten zu geben, wobei sie dann allerdings die überraschende Entdeckung machte, daß es immer noch einen kürzeren gibt. Seitdem ist sie damit beschäftigt, überall den idealen und imaginären kürzesten Weg zu suchen, und zu diesem Zweck bohren sich die Blicke der Forscher durch die Mikroskope, rechnet und analysiert man, arbeitet die äußerste Front des „objektiven Geistes“.

Über diesem Beginnen hat das ganze Gefüge unseres Lebens die erstaunlichste Wandlung durchgemacht. An die Stelle einstigen Seins trat die Funktion. Ruhe wurde zur Bewegung, und der aus der zeitlichen Ferne wie ein lieblicher Garten winkende, noch weitgehend unabhängige Lebenskreis, den nicht nur der Bauer, sondern auch der Handwerker und erst recht der bürgerliche Kaufmann besaß, wurde schließlich zum genormten Rädchen umgeschmiedet oder zum Stängchen gestreckt, auswechselbar im großen Mechanismus der Zivilisation.

Jede unserer Maschinen ist vom Benzinlank bis zum Auspuff um den bis dato kürzesten Weg ihres Funktionssinnes herum gebaut, und jede Teilstrecke ist von einem genau zielenden Auge ausgepült worden. Immer mehr haben sich unser Leben und seine Formen dem gleichen Prinzip angepaßt. Die alte Stadt hatte gekrümmte Gassen; unsere Straßen und Wege sind gerade, und wir

Und was dann?

Im angloamerikanischen Lager gibt man sich seit einiger Zeit dem müßigen Spiel hin, Pläne für die Nachkriegszeit aufzustellen. Die Nordamerikaner mit ihrer merkwürdigen Mischung von brutalem Realismus und schaumgoldenen Idealismus zeichnen sich dabei mehr durch die Quantität als durch die Qualität ihrer Heilverfahren aus, deren Schlagworte fast durchweg einem vergangenen Jahrhundert angehören. Da sie von der falschen Voraussetzung ausgehen, daß die liberale Demokratie aus sich heraus die Kräfte zur Überwindung einer weltweiten Krise entwickeln könnte, müssen sie auch zu falschen Schlußfolgerungen gelangen.

Für die große Mehrzahl der Yankee bedeutet dieser Krieg eine ertragreiche Unterbrechung einer geschäftlich faulen Zeit. Die Zukunftsfrage lautet für sie: kann durch Investierung von Geld in Machtpolitik eine solche Ausweitung der Absatzmärkte erzielt werden, daß die Produktionskapazität von Landwirtschaft und Industrie rentabel ausgenutzt werden kann und nicht wieder Millionenheere von Arbeitslosen Zweifel an der weiteren Anwendbarkeit des liberalistischen Prinzips aufkommen lassen? Sollte sich Machtpolitik als Geschäft erweisen, wäre das Todesurteil über den amerikanischen Isolationismus gesprochen. Führt die immer kostspielige Anwendung militärischer Machtmittel für wirtschaftliche Interessen zu Enttäuschungen, so kann sehr wohl ein Umschwung der öffentlichen Meinung in den USA zu einer plötzlichen Abstinenz der Amerikaner von allen weltpolitischen Bindungen und Interessen führen.

Dieser Tatbestand, zu dem noch die Ungeeignetheit der nordamerikanischen Bundesverfassung zu einer aktiveren Außenpolitik kommt, macht es den Engländern sehr schwer, die amerikanische Rückendeckung in eine Nachkriegsblanz einzusetzen, zumal ja mit dem Schweigen der Kanonen alle Rivalitäten wieder aufbrechen würden, die durch den gemeinsamen Willen zum Kampf gegen die jungen Mächte keineswegs überwunden, sondern nur zeitweilig, und das auch nur teilweise, ausgeschaltet sind.

Die Engländer sind diesmal in ihren Nachkriegsbetrachtungen um die Erfahrungen von Versailles reicher und diese Lehre sagt rundheraus, daß eine kontinentaluropäische Prosperität Voraussetzung für den Wohlstand der britischen Inseln ist. Diese Erkenntnis ist naturgemäß auf den Kreis nachdenklicher Menschen beschränkt und steht in flammendem Widerspruch zu den Hoffnungen der breiten Massen, die von jüdisch-bolschewistischer Seite mit bewährten Methoden wahgehalten und aufgepuscht werden. Wir spekulieren in keiner Weise auf die wirtschaftspolitische Vernunft der Engländer; denn, wäre dieser Faktor gewichtig, hätten sie diesen Kritikpunkt nicht begonnen oder ihn zum mindesten beendet, als ihnen der Führer die Hand hinreckte und das Unlogische seiner Fortsetzung vom Standpunkt britischer Interessen offenbar war. Churchill, dessen Wert für das konservative England in der Beschränktheit seines Blickfeldes liegt, ist nicht der Mann, der sich von nüchternen Vernunft berathen läßt. Für ihn bedeutet dieser Krieg die Verteidigung der plutokratischen Lebensform, und seine Nachkriegsplanung gipfelt in ihrer innenpolitischen Stabilisierung, mag darüber Europa bolschewistisch oder das Empire amerikanisch werden.

Man wird uns nicht zumuten, das Orakelspiel im Feindlager über die Nachkriegszeit als Offenbarung zu betrachten; denn wir sind entschlossen, unser Schicksal selbst zu gestalten, ohne daß uns blindwütige Drohungen oder verzuckerte Matze auch nur zur Seite blicken lassen. Bemerkenswert aber ist der Umstand, daß die angloamerikanischen Nachkriegsspekulationen die Sowjetunion, ihre territorialen und revolutionären Ziele sowie ihren Anschlag auf die transferierbare Substanz der deutschen Wirtschaft, nicht nur an Maschinen, sondern auch an Arbeitskräften, mit ein paar unveränderlichen Redensarten übergehen. Die Vorstellung, daß der sowjetische Bar mit der Rolle des Hausknechts im Solde der Plutokratie im Falle seines Sieges vorliebnehmen könnte, enthält die geistige Armutlichkeit aller der Konzeptionen, die zur internationalen Diskussion gestellt werden.

Wir halten nach den Erfahrungen des ersten Weltkrieges nicht viel von den Kriegszielen

sich in ein rasendes Hundherjagen unendlich vieler Weberschleifen auflösen wird, von denen jedes zu zielen meint und doch nur gezielt wird, ohne daß der Wert des Gewebes den Riesenwert der Weberschleife übersteigt. Der Weberschleifer müßte dann als eine Art Rastelli des Universums erscheinen, der mit den Dingen und Wesen der Welt spielt, indem er sie in immer rasendere Bewegung versetzt. Doch Gott als Jongleur ist ziemlich unwahrscheinlich, und so darf man hoffen — mancherlei Erscheinungen deuten darauf hin —, daß gerade im Augenblick der bis zum äußersten gesteigerten Funktion, der Funktion im Endspurt sozusagen, ein neues Sein vor der Tür steht. Als auf das Ziel aller Ziele mögen sich alle Okulare darauf richten.

Wilhelm Backhaus

Unsterbliche Stimme

Gedanken über einen Caruso-Roman / Von Claus Schrempf

Daß ihm die Nachwelt keine Kränze flieht, ist eine Klage, mit der der Mime weniger eine sachliche Feststellung als einen persönlichen Anspruch verkündet: seinen Anspruch auf den rauschenden Beifall der Mitwelt, der ihn für die Verwirklichung seiner Lorbeeren entschädigen muß. Immerhin sind die größten unter den Schauspielern auch bei der Nachwelt nicht leer ausgegangen. In den Annalen der Ewigkeit sind sie von Roscius die Rede, der einst mit seinem Spiel die Römer in Atem gehalten hat. Der Name eines Garrick, eines Talma, eines Kalz, wird unvergessen bleiben. Ihre hohe Kunst besteht in der Wiedergabe einer fremden Gestalt und eines fremden Schicksals inmitten einer fremden Gedankenwelt, der Gedankenwelt des Dichters, die sie durch ihr Spiel zu ihrer eigenen machen. Haben sie sich alles angeeignet, so ist das Höchste ihrer Kunst dennoch etwas Höchstpönes, eine Selbsterschaffung: die Beseelung der fremden Gestalt, deren Auferweckung aus dem

toten Buchstaben durch die Magie der Worte und Gebärden.

Weit mehr noch gilt dies für den Sänger, zumal den Opernsänger. Weit mehr noch als der Mime muß der Sänger sein Höchstes darin leisten, daß er sich selbst gibt. Der fremde Stoff, der ihm in Partitur und Textbuch vorliegt, dient ihm nur als Mantel, mit dem er sich umhüllt, um seinem eigenen Seelenleben Gestalt und Ausdruck zu verleihen. Die Verse der Tragödie stehen für sich — nicht so der Operntext und seine Vertonung. Um nach- und miterlebt zu werden, braucht Goethes „Faust“ viel weniger einen Kalz als Gounods „Faust“ einen Caruso. Auf der Höhe seiner Kunst ist das Schaffen des Sängers, auch wenn man nicht an seine Verewigung auf Schallplatten denkt, von so starkem Eigenleben erfüllt, daß ihm ein Hauch der Unvergänglichkeit inneohnt. Aus dem Nachhall verklungener Tonherrlichkeiten erwacht ihm ein Mythos gleich dem des Orpheus, der mit seinem Gesang nicht

der Demokratie, selbst dann nicht, wenn sie am Ende des Krieges über alle Machtverhältnisse verfügen.

In dem Diktat angloamerikanischer Nachkriegsplanung ist nur die Schneise gangbar, die den gegenseitigen Beziehungen zwischen den großen demokratischen Mächten dient und mit Fragezeichen geplustert ist.

Südamerikanische Skepsis gegen die USA

Die Ohrfeige des Generals Meldung unseres Vertreters

hi, Buenos Aires, 27. November

Die Tagung des alliierten sog. Nachkriegs-Hilfsausschusses, der unter dem Namen UNRRA in die Zeitungssprache eingegangen ist, sowie das Bekanntwerden des Patton-Zwischenfalles anlässlich des Stillenfeldzuges geben den Südamerikanern Gelegenheit zu nachdenklichen Betrachtungen über den wahren Wert gewisser, in diesem Krieg allzuoft gehörter Propagandafloskeln von „Nachstenliebe und Menschlichkeit“.

Nach überraschender als über diese „Vitaminpolitik“ war man freilich in Südamerika, als man feststellen mußte, daß der südamerikanische Kontinent keinen maßgeblichen Einfluß auf die Nahrungsmittelverteilung haben soll.

Moskau schafft sich freie Bahn in Algier Meldung unseres Vertreters

Paris, 27. November

In der Regierungstadt Vichy beschäftigt man sich heute mit einem sogenannten diplomatischen Vorgang in Algier, der einen weiteren Beweis für die Arbeit darstellt, die die französischen Dissidenten für Moskau leisten müssen.

Der als „persönlicher Ratgeber Roosevelt“ in Nordafrika amtierende ehemalige französische Luftfahrtminister Pierre Cot ist zum erstenmal im Scheinparlament von Algier einem heftigen Angriff ausgesetzt gewesen.

jüdische Taschen abgelesen. England wird zum ersten Male in der Geschichte vor dem Zwang zum Export stehen, um den notwendigen Import an Rohstoffen und Nahrungsmitteln bezahlen zu können.

„Die beste Politik“

ep. Stockholm, 27. November

Der schwedische Verteidigungsminister Skeöld und der stellvertretende Generalstabschef Oberst Ehrenswärd bekannten sich am Donnerstagabend in öffentlichen Versammlungen zur Neutralität als der besten Politik für Schweden.

Irland bleibt neutral

Dublin, 27. November

De Valera gab am Dienstag in einer Rede ein neues Bekenntnis zur irischen Neutralität, zu der das Land nicht nur das Recht, sondern die Pflicht habe.

Die Schwerter für Rudek

Führerhauptquartier, 27. November

Der Führer verließ am 25. November 1943 das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Hans-Ulrich Rudek, Gruppenkommandeur in einem Sturzkampfwader, als 42. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Angriff auf Sicel abgeblasen

Berlin, 27. November

Die deutsche Luftabwehr an der Eisemerrfront brachte im Laufe des 25. November drei aufeinanderfolgende Angriffsversuche sowjetischer Schlacht- und Jagdflugzeuge gegen deutsche Flugstützpunkte zum Scheitern.

Moskau schafft sich freie Bahn in Algier

Paris, 27. November

Der als „persönlicher Ratgeber Roosevelt“ in Nordafrika amtierende ehemalige französische Luftfahrtminister Pierre Cot ist zum erstenmal im Scheinparlament von Algier einem heftigen Angriff ausgesetzt gewesen.

Die türkische Außenminister Memencoglu

Kriegsminister Marschall Graziani hat angeordnet, daß Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der republikanischen Wehrmacht im Einsatz unterschiedslos die gleiche Verpflegung erhalten.

Der kleine Kulturspiegel

Prof. Dr. Giovanni Gentile ist vom Duce zum Präsidenten der Italienischen Akademie der Wissenschaften ernannt worden.

Der als „persönlicher Ratgeber Roosevelt“ in Nordafrika amtierende ehemalige französische Luftfahrtminister Pierre Cot ist zum erstenmal im Scheinparlament von Algier einem heftigen Angriff ausgesetzt gewesen.

Das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes haben erhalten Oberleutnant Hans-Henning Freiherr von Beust, Kommodore eines Kampfwaders, als 336. Oberleutnant Dietrich Hrabak, Kommodore eines Jagdgeschwaders als 337. und Hauptmann Wilhelm Lemke, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, als 338. Soldat der deutschen Wehrmacht.

Der als „persönlicher Ratgeber Roosevelt“ in Nordafrika amtierende ehemalige französische Luftfahrtminister Pierre Cot ist zum erstenmal im Scheinparlament von Algier einem heftigen Angriff ausgesetzt gewesen.

Berlin geht zur Arbeit

Meldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 27. November

Auch bei dem Angriff in der letzten Nacht hat die Berliner Bevölkerung die gleiche tapferen Haltung wie an den harten Tagen vorher gezeigt.

Ruhiges Urteil in Tokio

Tokio, 27. November

Im gleichen Tempo wie die heftigen Luft- und Seeschlachten bei den Gilbert-Inseln entwickeln sich die Landkämpfe auf Makin und Tarawa.

Strategische Pläne der USA im Pazifik

Ruhiges Urteil in Tokio

Im gleichen Tempo wie die heftigen Luft- und Seeschlachten bei den Gilbert-Inseln entwickeln sich die Landkämpfe auf Makin und Tarawa.

Schwere Verluste

Meldung unseres Vertreters

zurück, Zürich, 27. November

Der nordamerikanische Marineminister Knox gab in einer Erklärung vor der Presse zu, daß die nordamerikanischen Truppen bei dem Angriff auf die Tarawa-Insel in der Gilbert-Gruppe große Verluste erlitten hätten.

Behrmachtbericht vom 26. November

Aus dem Führerhauptquartier, 26. November

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Brückenkopf Nikopol und im großen Dnjeprbogen wurden Angriffe der Sowjets erbrütet, bis zur Dunkelheit anhaltenden Kämpfen im wesentlichen abgewiesen.

Am Brückenkopf Nikopol und im großen Dnjeprbogen wurden Angriffe der Sowjets erbrütet, bis zur Dunkelheit anhaltenden Kämpfen im wesentlichen abgewiesen.

Maria Wimmer

Impricht Verse Hölderlins

Kammerspiele des Thalia-Theaters

Daß er seinen Geist hörte mit griechischem Geiste, hatte Friedrich Hölderlin, der wehrloseste und verletzlichste aller Schwaben, mit manchem seiner Brüder in Apoll gemein.

Der kleine Kulturspiegel

Prof. Dr. Giovanni Gentile ist vom Duce zum Präsidenten der Italienischen Akademie der Wissenschaften ernannt worden.

Prof. Dr. Giovanni Gentile ist vom Duce zum Präsidenten der Italienischen Akademie der Wissenschaften ernannt worden.

Das Konzert der indischen Pianistin Majori Hajary, das gestern stattfand, hat durch seine hervorragende Ausführung einen großen Erfolg erlitten.

Berlin geht zur Arbeit

Meldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 27. November

Auch bei dem Angriff in der letzten Nacht hat die Berliner Bevölkerung die gleiche tapferen Haltung wie an den harten Tagen vorher gezeigt.

Ruhiges Urteil in Tokio

Tokio, 27. November

Im gleichen Tempo wie die heftigen Luft- und Seeschlachten bei den Gilbert-Inseln entwickeln sich die Landkämpfe auf Makin und Tarawa.

Strategische Pläne der USA im Pazifik

Ruhiges Urteil in Tokio

Im gleichen Tempo wie die heftigen Luft- und Seeschlachten bei den Gilbert-Inseln entwickeln sich die Landkämpfe auf Makin und Tarawa.

Schwere Verluste

Meldung unseres Vertreters

zurück, Zürich, 27. November

Der nordamerikanische Marineminister Knox gab in einer Erklärung vor der Presse zu, daß die nordamerikanischen Truppen bei dem Angriff auf die Tarawa-Insel in der Gilbert-Gruppe große Verluste erlitten hätten.

Behrmachtbericht vom 26. November

Aus dem Führerhauptquartier, 26. November

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Brückenkopf Nikopol und im großen Dnjeprbogen wurden Angriffe der Sowjets erbrütet, bis zur Dunkelheit anhaltenden Kämpfen im wesentlichen abgewiesen.

Am Brückenkopf Nikopol und im großen Dnjeprbogen wurden Angriffe der Sowjets erbrütet, bis zur Dunkelheit anhaltenden Kämpfen im wesentlichen abgewiesen.

Maria Wimmer

Impricht Verse Hölderlins

Kammerspiele des Thalia-Theaters

Daß er seinen Geist hörte mit griechischem Geiste, hatte Friedrich Hölderlin, der wehrloseste und verletzlichste aller Schwaben, mit manchem seiner Brüder in Apoll gemein.

Der kleine Kulturspiegel

Prof. Dr. Giovanni Gentile ist vom Duce zum Präsidenten der Italienischen Akademie der Wissenschaften ernannt worden.

Prof. Dr. Giovanni Gentile ist vom Duce zum Präsidenten der Italienischen Akademie der Wissenschaften ernannt worden.

Das Konzert der indischen Pianistin Majori Hajary, das gestern stattfand, hat durch seine hervorragende Ausführung einen großen Erfolg erlitten.

Berlin geht zur Arbeit

Meldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 27. November

Auch bei dem Angriff in der letzten Nacht hat die Berliner Bevölkerung die gleiche tapferen Haltung wie an den harten Tagen vorher gezeigt.

Ruhiges Urteil in Tokio

Tokio, 27. November

Im gleichen Tempo wie die heftigen Luft- und Seeschlachten bei den Gilbert-Inseln entwickeln sich die Landkämpfe auf Makin und Tarawa.

Strategische Pläne der USA im Pazifik

Ruhiges Urteil in Tokio

Im gleichen Tempo wie die heftigen Luft- und Seeschlachten bei den Gilbert-Inseln entwickeln sich die Landkämpfe auf Makin und Tarawa.

Schwere Verluste

Meldung unseres Vertreters

zurück, Zürich, 27. November

Der nordamerikanische Marineminister Knox gab in einer Erklärung vor der Presse zu, daß die nordamerikanischen Truppen bei dem Angriff auf die Tarawa-Insel in der Gilbert-Gruppe große Verluste erlitten hätten.

Behrmachtbericht vom 26. November

Aus dem Führerhauptquartier, 26. November

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Brückenkopf Nikopol und im großen Dnjeprbogen wurden Angriffe der Sowjets erbrütet, bis zur Dunkelheit anhaltenden Kämpfen im wesentlichen abgewiesen.

Am Brückenkopf Nikopol und im großen Dnjeprbogen wurden Angriffe der Sowjets erbrütet, bis zur Dunkelheit anhaltenden Kämpfen im wesentlichen abgewiesen.

Maria Wimmer

Impricht Verse Hölderlins

Kammerspiele des Thalia-Theaters

Daß er seinen Geist hörte mit griechischem Geiste, hatte Friedrich Hölderlin, der wehrloseste und verletzlichste aller Schwaben, mit manchem seiner Brüder in Apoll gemein.

Der kleine Kulturspiegel

Prof. Dr. Giovanni Gentile ist vom Duce zum Präsidenten der Italienischen Akademie der Wissenschaften ernannt worden.

Prof. Dr. Giovanni Gentile ist vom Duce zum Präsidenten der Italienischen Akademie der Wissenschaften ernannt worden.

Das Konzert der indischen Pianistin Majori Hajary, das gestern stattfand, hat durch seine hervorragende Ausführung einen großen Erfolg erlitten.

Die neue Stein der Weisen

Werkstoffprüfung durch radioaktive Strahlung - Moderne Alchimisten

In einem Laboratorium eines weltbekannten Deutschen Forschungsinstituts sitzt eine Assistentin vor einem laut schurrenden Zählwerk...

Man wollte das kostbare Stück möglichst unbeschädigt lassen und übergab es Professor Dr. Otto Hahn...

Die Vorgeschichte dieses Verfahrens der Werkstoffprüfung geht bis in die Zeit um die Jahrhundertwende zurück...

Er erhielt 20 Gramm eines Bariumsalzes, das aus dem Thor-Uran Mineral Thorium gewonnen war...

Eine zweite, fast noch wichtigere Entdeckung war dann die Auffindung eines gleichfalls radioaktiven Elements...

radioaktiven Stoffe beim Auftreffen auf die Atome anderer Stoffe usw. umwandeln können.

Diese Atomtrümmere, heute Alphateilchen genannt, bestehen aus Atomkernen, den sog. Protonen.

Ich weiß nicht mehr genau, wann es war, jedenfalls fand diese flüchtige Begegnung in einer Epoche statt...

Wir hatten Journale durchgeblättert, uns über eine neueröffnete Strecke der Reichsautobahn unterhalten...

In dem großen Wiener Hotel tauchten dann neue Gesichter auf, die neue Kombinationen zu lieben...

ladung herbeizuführen. Mit Hilfe einer Verstärkeranlage...

Sie war aufgesprungen, legte die Arme um seine Schultern und schmeigte ihr Gesicht flüchtig an das seineige...

Später nahmen sie in der Bar des Hotels an unserem Nebenbischl Platz.

Ich weiß nicht mehr genau, wann es war, jedenfalls fand diese flüchtige Begegnung in einer Epoche statt...

Kleinsten unveränderliche Bausteine sind. Wir wissen, daß es sich hier um zusammengesetzte Gebilde handelt...

Professor Otto Hahn berichtet, wie die künstliche Radioaktivität und ihr Nachweises heute schon zu einem viel benutzten, neuen Verfahren der chemischen Analyse geworden ist...

Erstaunliches leistet das Verfahren aber in der Hand des Biologen und des Arztes. Mit dem Geiger-Müller-Zählrohr kann man nämlich das Verhalten lebenswichtiger Elemente im lebenden Organismus verfolgen...

Wenige Tage später entführte sie der rote Zweitzer unsern Blicken und trug sie neuen Zielen entgegen.

Man in einem eindringlichen Bericht seine Rechte auf den Arm der Frau und diese lauschte ihm dann mit einem verschwiegenen Lächeln.

Jahre sind seitdem vergangen und sie wogen so schwer, daß alle die kleinen davorliegenden Episoden unter ihrer drückenden Last begraben wurden...

Das „Familienbild“

Der Tiermaler Benno Adam fand durch Zufall in einer Wiener Kaufmannsfamilie ein Bild wieder, das er in seiner Jugend gemalt hatte und das ein Esel darstellte...

Argerlich wandte sich Adam zum Gehen und brumpte: „Entschuldigen S' denn vielmals, wenn ich gehnt hätt, daß es sich um ein Familienbild handelt...

mit dem ich meinen Mann erwarte, hat Ver-spaltung. Das müde Herumstehen erfüllt mich mit Ungeduld...

Plötzlich läßt sich der Klang einer Stimme aufhorchen. „Hannes, und komm mir wieder heim, mein Bub.“

Der Zug, auf den ich warte, fährt in diesem Augenblick ein, so muß ich mich abwenden, ohne das Gesicht des hübschen, verwöhnten Jungen gesehen zu haben...

Der Zug, auf den ich warte, fährt in diesem Augenblick ein, so muß ich mich abwenden, ohne das Gesicht des hübschen, verwöhnten Jungen gesehen zu haben...

Die Menschen am Bahnsteig gewahren den beiden einen gemessenen Abstand und drängen sich nicht allzu dicht heran...

Neue Briefmarken

Gefährlich für falsche Riffelung. Daß nicht nur die Fälschung des Markenbildes, sondern auch die Veränderung der Rückseite strafbar sein kann...

Die Briefmarkenabteilung des Wiener Dorotheums vorrätlich in ihrem letzten Nachrichtenblatt das für ihre 1741. bis 1750. Aktionen vorliegende Material.

ANSCHRIFTEN

- Dan-Frischer Carl Lehmann, Hofweg 17.
Adler-Dental-Dr. Werner Hentrich, Zim. 12.
Bresch & Schmidt, Hamb. 22.
Bresch & Schmidt, Hamb. 22.
Bresch & Schmidt, Hamb. 22.

KIRCHENANZEIGEN

- Evangelisch-lutherische Kirche im Hamburgischen Staatsl. Advent.
Evangelisch-lutherische Kirche im Hamburgischen Staatsl. Advent.
Evangelisch-lutherische Kirche im Hamburgischen Staatsl. Advent.

VEREINE

- Reichsbund V. V. St. St. St.
Reichsbund V. V. St. St. St.
Reichsbund V. V. St. St. St.

ZWANGSVERLEICHERUNGEN

- In Wege der Zwangsverleicherung sollen die nachstehenden Beschlüsse...

Östliche Randgemeinden Hamburgs

- Evangelisch-lutherische Kirche im Hamburgischen Staatsl. Advent.
Evangelisch-lutherische Kirche im Hamburgischen Staatsl. Advent.
Evangelisch-lutherische Kirche im Hamburgischen Staatsl. Advent.

PENSIONEN

- Sache in 1000 Mk. Kinderversicherung.
Sache in 1000 Mk. Kinderversicherung.
Sache in 1000 Mk. Kinderversicherung.

PFLEGEKINDER

- Pflegeeltern: M. H. 3 Jahre. Adon-
Pflegetochter: M. H. 3 Jahre. Adon-
Pflegetochter: M. H. 3 Jahre. Adon-

VERTEILUNGEN

- Schuldlosen a. Nachlassverwalterinnen
Schuldlosen a. Nachlassverwalterinnen
Schuldlosen a. Nachlassverwalterinnen

UNTERRICHT

- Wer nicht durch Jugendunterricht in
Wer nicht durch Jugendunterricht in
Wer nicht durch Jugendunterricht in

HEIRATEN

- Beamtler 40 J., w. w. w. w. w.
Beamtler 40 J., w. w. w. w. w.
Beamtler 40 J., w. w. w. w. w.

FÜR DEN LUFTSCHUTZ

- Leschbahn Luftschuttschüler Plakate
Leschbahn Luftschuttschüler Plakate
Leschbahn Luftschuttschüler Plakate

DETEKTIVE

- Asskante über ledern in led. Ort.
Asskante über ledern in led. Ort.
Asskante über ledern in led. Ort.

VERLOREN/GEFUNDEN

- Br. 1, rotm. u. 2 Pöllfalten, 1 stb.
Br. 1, rotm. u. 2 Pöllfalten, 1 stb.
Br. 1, rotm. u. 2 Pöllfalten, 1 stb.

FOTOKOPIEN

- Offenl. Busparkplätze Hamburg
Offenl. Busparkplätze Hamburg
Offenl. Busparkplätze Hamburg

ZUR MILCH

- In Isache und ure die ge-
In Isache und ure die ge-
In Isache und ure die ge-

PAULY'S NÄHRPISSE

- Der kranke Nachbar fehlt auch Dir!
Der kranke Nachbar fehlt auch Dir!
Der kranke Nachbar fehlt auch Dir!

ROSODONT

- Bergmanns erste Zahnpasta
Bergmanns erste Zahnpasta
Bergmanns erste Zahnpasta

VEREINBANK IN HAMBURG

- Annahme von Sparegeldern
Annahme von Sparegeldern
Annahme von Sparegeldern

POSTSPARBUCH

- Das freizügige Sparbuch für jedermann
Das freizügige Sparbuch für jedermann
Das freizügige Sparbuch für jedermann

WER SPART, HILFT SIEGEN!

- Handbuch des Deutschen Reichspost
Handbuch des Deutschen Reichspost
Handbuch des Deutschen Reichspost

FOTOKOPIEN

- Offenl. Busparkplätze Hamburg
Offenl. Busparkplätze Hamburg
Offenl. Busparkplätze Hamburg

ZUR MILCH

- In Isache und ure die ge-
In Isache und ure die ge-
In Isache und ure die ge-

PAULY'S NÄHRPISSE

- Der kranke Nachbar fehlt auch Dir!
Der kranke Nachbar fehlt auch Dir!
Der kranke Nachbar fehlt auch Dir!

ROSODONT

- Bergmanns erste Zahnpasta
Bergmanns erste Zahnpasta
Bergmanns erste Zahnpasta

VEREINBANK IN HAMBURG

- Annahme von Sparegeldern
Annahme von Sparegeldern
Annahme von Sparegeldern

Berufswettkampf als Bewährungsprobe

Bei einem Appell der Betriebsjugendworte und Betriebsjugendworte...

Hans ut Hamm vertelt

Lesen mookt lustig!

Wenn ebends dat „Blatt“, de Zeitung, in't Haus flattert, gelt dat in veete Hamburger Familien hoch her...

De „Hannoversche Zeitung“ bringt dütt Inserot: „Welche alleinstehende Frau möchte mit 60Jähr. Geschäftsmann einen sonnigen, sauberen und frohen Lebensabend verbringen zwecks späterer Heirat? ...“

Ut de „Chemnitz Zeitung“ stammt: „Biete 3 Zimmer m. Küche nebst gr. Räumlichkeiten in einem kleinen u. ruhigen Wohnort...“

Bannig gern harr ick mi op düsse Anzeige meld', denn em W. C. „im Freien“ heff ick ok, leider fehlt mi bloß de drie Zimmer un de Köök dor to. Ober wat mutt de „Anbieter“ bloß for'n Hitt hebben, dat he mit Gewalt buten...“

Un dat, wo de Dezember vör de Dör steilt Hoffentlich heff he ok ne Lötampe! Ick kann dor to bloß seggen: Bei starkem Frost und Eis und Schnee Schätz' ich nur in den das W. C.!

In de „BTZ-Braunschweig“ steit: „Bettstelle mit Aufgabematratze und Fruchtpresse gesucht.“

also Angeber- oder Appellauer-Büxen meent hett! (Tein Pund Bix un een Pund Inhalt) Ick segg los: Wekelmei schmeißt mi hier wieder mit die Fremdwörter mich-nichts-dich-nichts durch die Gegend? ...

In de „Kieler Zeitung“ les ick: „5 Kilo Wellenstiftfater zu verkaufen. Nehme Klavier in Kauf!“

Mien Piepmatz hett freuher bloß een poor Hirsckörner, een lütt Stück Appel un ne aufgestaute Brootkaffel nascht. Un dorvan harr ick all sätzliche Lampenschirme un Gardinenstangen voll prima Guanoo. Wat ober mag woll de Kieler Dauerwellenstift to freeten kriegen, dat tein Pund (!!) von sien Freeten een Klavier wert sünd? Un wat mag de Wohnung voll utsehn, wo düsse verfreete Wellenp...leper groote Wellen angiw't?

De „Hannoversche Zeitung“ bringt dütt Inserot: „Welche alleinstehende Frau möchte mit 60Jähr. Geschäftsmann einen sonnigen, sauberen und frohen Lebensabend verbringen zwecks späterer Heirat? ...“

Hoot aff wor düssen Inserenten! Mit sobüig Joor will he mit „ehr“ eenen sonnigen, sauberen un vergneugten Lebensabend verzvutschern, mit fiefunachtzig kommt dat villicht to ne Verlobung un wenn „se“ sick bit dorhen bewährt — villicht sogar mit hunderttunen noch to Hochzeit. Mütt de Mann vitaminriekhe Beziehungen hebben!

Ut de „Chemnitz Zeitung“ stammt: „Biete 3 Zimmer m. Küche nebst gr. Räumlichkeiten in einem kleinen u. ruhigen Wohnort...“

Bannig gern harr ick mi op düsse Anzeige meld', denn em W. C. „im Freien“ heff ick ok, leider fehlt mi bloß de drie Zimmer un de Köök dor to. Ober wat mutt de „Anbieter“ bloß for'n Hitt hebben, dat he mit Gewalt buten...“

Un dat, wo de Dezember vör de Dör steilt Hoffentlich heff he ok ne Lötampe! Ick kann dor to bloß seggen: Bei starkem Frost und Eis und Schnee Schätz' ich nur in den das W. C.!

In de „BTZ-Braunschweig“ steit: „Bettstelle mit Aufgabematratze und Fruchtpresse gesucht.“



„Wien 1910“

Passage-Theater

Manchen wird es zunächst gewiß etwas schwerfallen, sich mit dem fernem Gestalt des Oberbürgermeisters Dr. Lueger, mit dessen nun hohem ethischem Gefühl gewachsenem Sozialprogramm für das Wien vor dem ersten Weltkrieg...

Nach langen Jahren gibt es ein Wiedersehen mit Rudolf Forster. Sein Lueger ist gezeichnet von körperlichen Verfall, ein wehmütiges Resignieren liegt in den Zügen des fast Erblindeten, von innerer Unrast getrieben, nutzt er die letzte Frist des Lebens, leidenschaftlich erglühend im Elfer, weise abgeklärt in seiner geistigen Überlegenheit...

KdF-Geburtstag auch in Hamburg

Vor zehn Jahren, am 27. November, wurde die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ von Dr. Robert Ley auf Befehl des Führers ins Leben gerufen.

Das Freuen ist wiedergekommen. Trotz allem. Eines Mittags bauen sich Musiker mit blanken Instrumenten zwischen Schutt und Trümmern auf, und die Männer und Frauen aus den Maschinenhallen und Kontoren kommen erstau auf den Hof, hören zu und zuletzt klatschen sie unbändig. Ihre Gesichter sind voll Lachen.

Ein Autobus rumpelt über Schlaglöcher durch Dörfer im Dämmerlicht. Seine Fracht: Sänger und Sängerinnen der Hamburgischen Staatsoper. Draußen, in den Siedlungen vor der Stadt, wohnen in den Einfamilienhäusern jetzt zwei und auch drei Familien. Der Wunsch nach Konzert und Schauspielfest hat sich verdupelt und verdreifacht.

Im Frieden ist die deutsche Freizeitorganisation zu einem weltanschaulichen Begriff der nationalsozialistischen Idee gewachsen, allen Pessimisten zum Trotz besteht dieses Werk auch in härtester Zeit. Wenn sich in einer Fabrik, einem Rüstungswerk die Männer und Frauen in ihrem Feierabend versammeln, zu hören und zu sehen, was deutsche Musik, deutsche Dichtung ihnen zu sagen vermögen, wenn sie so, erfüllt von dem Wissen, daß diese Werte niemals verlorengehen dürfen, stärker und bewußter wieder an die Arbeit gehen, dann hat sich auch der Sinn der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ als der größten sozialen Kulturorganisation der Welt erfüllt: den deutschen Menschen zur höchsten Leistung zu bringen für sein Volk.

oder in der Marsch nicht weit vor der Stadt, bleibt immer noch und ist weidlich ausgenutzt worden von 19.315 KdF-Wanderern auf 604 Wanderungen. Nach den Angriffen sind zusätzlich 47 Wanderungen mit 825 Teilnehmern durchgeführt worden.

Am schwersten wird es unter den veränderten Umständen dem Amt „Schönheit der Arbeit“, seine Bemühungen in die Wirklichkeit umzusetzen; kommt es doch beim Wiederaufbau zu erst darauf an, daß überhaupt gearbeitet werden kann. Trotzdem gibt es keinen Stillstand, es wird von vorn begonnen. Die neuen Wohnheime, Gemeinschaftsräume, Küchen, Werkkuchentagstätten und sanitäre Anlagen verlangen die rechte Mischung von geschmackvoller, hygienischer und praktischer Einrichtung. Hier vermögen Frauenhände mit einfachen Mitteln viel zu erreichen. Die NS-Frauschenschaft bewährt sich dabei vorzüglich in Zusammenarbeit mit dem BDM-Werk „Glaube und Schönheit“. Beiden steht das Handwerk tagelange zur Seite. Im Berichtsjahr wurden von „Schönheit der Arbeit“ 72 Werkkuchen eingerichtet, für Verschönerungen im Betrieb insgesamt 2.128.516 RM ausgegeben.

Im Frieden ist die deutsche Freizeitorganisation zu einem weltanschaulichen Begriff der nationalsozialistischen Idee gewachsen, allen Pessimisten zum Trotz besteht dieses Werk auch in härtester Zeit. Wenn sich in einer Fabrik, einem Rüstungswerk die Männer und Frauen in ihrem Feierabend versammeln, zu hören und zu sehen, was deutsche Musik, deutsche Dichtung ihnen zu sagen vermögen, wenn sie so, erfüllt von dem Wissen, daß diese Werte niemals verlorengehen dürfen, stärker und bewußter wieder an die Arbeit gehen, dann hat sich auch der Sinn der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ als der größten sozialen Kulturorganisation der Welt erfüllt: den deutschen Menschen zur höchsten Leistung zu bringen für sein Volk.

Meldungen aus aller Welt

Projekt am Bodensee

Konstanz, im November

Trotz des Krieges gehen die Vorarbeiten zur Bodenseeregulierung weiter. Diese soll die Schwankungen des Wasserspiegels, die oft einen Unterschied bis zu vier Meter jährlich ausmachen, beheben. Um die Siedlungen und genutzten Uferflächen zu schützen, soll der Rhein zwischen Obersee und Untersee bei Konstanz und am Ausfluß aus dem Untersee bis Schupfen durch Baggerung einer Rinne korrigiert werden. Bei Hemishofen soll ein bewegliches Regulierungswerk mit Schiffschleuse entstehen. Durch diese Arbeiten will man große Hochwasser stark absenken und eine Regulierung der Wasserstände in allen Jahreszeiten erreichen. Es handelt sich hierbei um einen der großen zwischenstaatlichen Pläne auf der Grundlage eines Schweizer Projekts, die erst nach dem Kriege zu Ende geführt werden können.

Kunstschatz entdeckt

Brüssel, 27. November

In der berühmten Kathedrale von Tournai wurde ein Saal entdeckt, dessen Mauern ganz mit Fresken aus dem 12. Jahrhundert bemalt sind. Darunter befindet sich ein besonders schönes Fresko mit einer wunderbaren Kreuzigungszone. Damit ist dieser älteste und größte sakrale Bau Belgiens aus der romanischen Zeit um einen kostbaren Schatz bereichert. Nicht nur architektonisch, sondern auch wegen seiner Kunstschatze nimmt die Kathedrale von Tournai eine Sonderstellung ein. Besonders zu nennen sind hier die Reliquieninschriften die Notre-Dame und St. Eleutherius, die berühmte Kalvarienszene in Elfenbein von Duquesnoy und die Gobelins von Arras aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts, das byzantinische Reliquienkreuz aus dem 5. Jahrhundert, das belgische Kreuzfahrer aus Konstantinopel mitgebracht haben. An weltberühmten Gemälden besitzt die Kathedrale von Tournai das Fegefeuer von Rubens, eine Kreuzigung von Jordaens und einen Heiligen Ludwig, der Almosen spendet, von Watteau.

Sich selbst bestohlen

Das Gericht in Kapstadt hat augenblicklich die verzwickte Frage zu entscheiden, ob eine junge Angestellte, die, ohne es zu wissen, sich selbst bestohlen hatte, schuldig zu sprechen ist oder nicht. Der Chef des Mädchens verunglückte vor einiger Zeit tödlich auf einer Autofahrt. Am folgenden Tage waren aus dem Geldschrank der Firma 3000 Pfund verschwunden und mit ihnen die Angestellte. Sie gestand bei ihrer Festnahme, daß sie den Diebstahl begangen habe. Bei der einige Tage später stattfindenden Testamentsöffnung stellte sich heraus, daß der Chef die

Offener Vortrag

Der öffentliche Vortrag von Professor Dr. Hartack über „Fortgeschritte der Kernphysik“ findet am Mittwoch, 1. Dezember, 17 Uhr, im Hörsaal A der Universität statt.

Pockenschutzimpfungen

Der Polizeipräsident erinnert daran, daß der Nachweis über die erfolgte Pockenschutzimpfung der Erstimpfungen und Wiederimpfungen spätestens bis Ende dieses Jahres zu erbringen ist. Kostenlose Impfungen und Zurückstellungen können an jedem Montag, Mittwoch und Freitag zwischen 14 und 15 Uhr in der Impfstation, Brennerstraße 81, beantragt werden. Ruf: 24 93 43.

Verhaftung am 3. Dezember

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung über die Viehzählung im Anzeigentel, an den Anschlagssäulen, bei den Schreberorten, Polizeirevierern, Ämtern und Ortsdienststellen werden alle Viehhalter und Kleinrentner aufgefordert, darauf aufmerksam gemacht, daß sie ihren Viehbestand, falls dieser am Zähltag (3. Dezember) noch nicht durch Zähler aufgenommen sein sollte, sofort am nächsten Tage anzumelden haben. Im Stadtbezirk sind die Meldungen bei den Polizeirevierern, im ehemaligen Landbezirk bei den Ämtern und Ortsdienststellen zu erstatten. Nichtanmeldung zieht hohe Strafen nach sich.

Zwischen Schönberg und Grevesmühlen sprang kürzlich ein Reisender aus dem fahrenden D-Zug 17, Hamburg-Warnemünde, nachdem er festgestellt hatte, daß der Zug in Schönberg, wohin er fahren wollte, nicht gehalten hatte. Mit einigen Verletzungen wurde der Reisende in das Schönberger Krankenhaus gebracht.

Diebstahl seiner Universalarbin eingesetzt hatte

Sie hatte also ihr eigenes Geld gestohlen.

Brillantenraub in Paris

Ein frecher Raub wurde in den gestrigen Mittagsstunden am Place Vendôme in Paris ausgeführt. Ein 16jähriger Bäckerlehrling schlug mit einem Hammer die Scheiben eines Juwelierladens ein und raubte zwei mit Brillanten besetzte Ringe im Werte von 2½ Millionen Francs. Dann flüchtete er auf einem Fahrrad, konnte aber kurz darauf festgenommen werden.

Aga Khans Ehe geschieden

Die von dem indischen Fürsten Aga Khan, der seit Kriegsausbruch in der Schweiz lebt, eingereichte Scheidungsklage ist vom Genfer Zivilgericht verhandelt worden. Die Scheidung von seiner aus Frankreich stammenden Frau wurde wegen völliger Zerrüttung der Ehe ausgesprochen. Nach einem zwischen den früheren Eheleuten abgeschlossenen Abkommen ist die elterliche Gewalt über den minderjährigen Sohn dem Vater zugesprochen worden.

Kohlenklaus' Helfershelfer Nr. 7



Herr Bizeps

Starker Mann vom Schlage: Das wäre doch gelacht! Seht her, ich bin's — wo fehlt's? Erst den Rock aus und dann — denken. Man hört ihn förmlich in die Hände spucken: Laßt mich mal ran, ich werde das Feuer schon hochkriegen, in 20 Minuten ist die Bude warm. Und jetzt geht's los, rein, was rein geht! Ob Gas oder Kohle, immer ran, Herr Bizeps, lassen Sie die Muskeln spielen und das Gehirn schlafen — so würde Kohlenklaus seinen Freund anfeuern. Stopp! Sie Paradebizeps! Keine Experimente! Solche Kraftproben fressen Löcher in die Kohlenhaufen, im Haushalt und in der Rüstung.

Und jetzt mal Hand auf's Herz: Halt' Dir den Spiegel vors Gesicht: Bist Du's oder bist Du's nicht?

Bevorzugte Bedienung gegen Vorteile

Nach § 1a KWVO wird mit Gefängnis und Geldstrafe oder einer dieser Strafen der Gewerbetreibende bestraft, der für die Bevorzugung eines anderen bei der Lieferung von Waren oder bei Leistungen eine Tauschware oder einen sonstigen Vorteil fordert oder sich oder einem anderen versprechen oder gewähren läßt. Zur Auslegung des Begriffes „sonstiger Vorteil“ sind Gedankenänge von Interesse, die in einem Urteil des Landgerichts Guben (25. Mai 1943/440) niedergelegt sind:

Als „sonstiger Vorteil“ im Sinne dieser Regelung ist alles anzusehen, was nach der Auffassung des Täters geeignet ist, eine Bevorzugung zu rechtfertigen. Ist der Handwerker ein leidenschaftlicher Raucher, so kann schon eine Zigarette nicht ohne Einfluß auf die von ihm verbrachte Leistung und damit die Strafbarkeit gegeben sein. Dies mag übertrieben erscheinen, ist es aber nicht im Hinblick auf die Folgen. Denn sieht der Handwerker einmal, daß ihm solche Vorteile überhaupt geboten werden, mögen sie zunächst geringfügig erscheinen, so erwacht zwangsläufig die Gierigkeit, bestimmte Vorteile auch von anderer Seite zu erwarten. Da-

mit ist aber dann Lieferung oder Leistung von der Gewährung des Vorteils schon abhängig. „Für die Bevorzugung muß der Vorteil gefordert, versprochen oder gewährt worden sein. Hierzu ergibt sich, daß zwischen dem Vorteil und der Bevorzugung zwar ein Zusammenhang bestehen muß. Dagegen ist nicht, womit die Gewerbetreibenden sich immer wieder zu verteidigen suchen, die Beziehung zu einem bestimmten Geschäft erforderlich. Nimmt ein Gewerbetreibender irgendeinen Vorteil entgegen, der von einem Kunden erkennbar in der Erwartung späterer Bevorzugung gegeben wurde, so macht der Gewerbetreibende sich schon durch die Entgegennahme strafbar, mag er auch nicht den Willen haben, die erwartete Bevorzugung später zu gewähren. Der Gewerbetreibende hat gleich dem Beamten die Pflicht, seinen Willen zu gerechter Verteilung der Ware und der Leistung und damit zur einwandfreien Erfüllung seiner Berufspflicht nach außen zweifelsfrei zu bekunden. Mit dieser Pflicht steht es aber im Widerspruch, irgendwelche Vorteile einzustreichen, auch wenn man später von einer Bevorzugung absieht.“

Rätsel- und Schach-Ecke

Pyramiden-Rätsel

a a a a
b d e e
e f f g g i i
l l l m n n o p
r s s s t t t t u u z

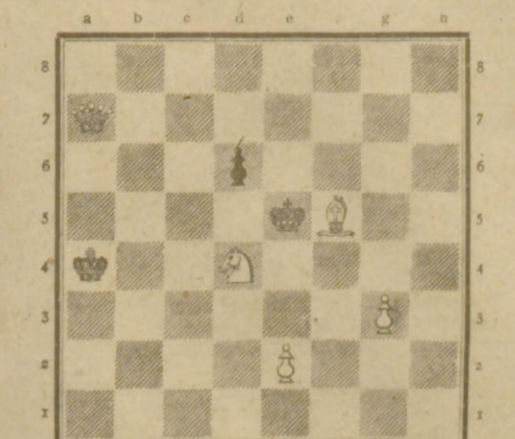
Aus diesen Buchstaben ist eine Pyramide zu bauen. 1. Reihe: Mittelaut; 2. Reihe: belgische Stadt; 3. Reihe: weibl. Wesen; 4. Reihe: Pflanze; 5. Reihe: Fangvorrichtung; 6. Reihe: sportliches Kleidungsstück; mittlere senkrechte Reihe: tänzerisch-gymnastische Übung.

In heißen Zonen

Es wich der Eselschrei „Ja!“ Vom fernen Land in Afrika. Da blieb — viel größer als ein Bach — Ein Fluß im schwarzen Erdteil nach.

Aufgabe Nr. 2048

von G. Sütterlin (Urdruck)
Schwarz: Ke5, Bd6 (2).



Weiß: Ka4, Da7, Li5, Sd4, Be2, g3 (6). Weiß zieht und setzt in drei Zügen matt. Lösung der Aufgabe 2047 von Hage. Weiß: Ke4, Tc7, Bg7 (4). Schwarz: Kh7, La6, Ba7, d3, h5, h4 (6). Kf5 droht Th6f; Kh5; Sg8; falls Lc7, so Tc8. Meisterturnier in Eimsbüttel. Teilnehmer: Hennig-Kiel, Palda-Wien, Esser, Eylers, Gollasch, Schönmann, Sahlmann, Maicherzk, Gespielt wird dienstags, ab 18 Uhr, im Treffpunkt, Methfesselstraße 88. Union gegen Eimsbüttel 14½:9½(1).

Kreuzwort-Rätsel

Waagrecht: 1. Norden d. Dinarischen Gebirges, 5. Feuerungsmaterial, 6. Fechthieb, 7. unverschlossen, 10. eine der Mäusen, 12. ehemals deutsches Schutzgebiet, 14. Schweizer Nationalheld, 16. Seeufer nahe der Südwestküste Arabiens, 17. Schwertlilie, 18. abgekürzter Männername, 19. Vogelbehausung, 20. Abkürzung für Junior, 21. chemisches Zeichen für Tellur. Senkrecht: 1. holsteinischer Dichter, 2. Beleidigung, Schmach, 3. Hauptstadt der Provinz Pommern, 4. oberste Männerstimme, 8. Abkürzung für Firma, 9. dauerhaft, beständig, 11. Herrenmantel, 13. deutscher Strom, 15. kluger, täuschender Anschlag.

Wandelbar

Mit „H“ braucht's der Zimmermann, Damit die „K“ er bauen kann. Mit „J“ kann es nur Elend sein, Doch ohne Kopf ein Vögelein.

Buchstabengruppen-Rätsel

ema — enn — erk — man — nal — nda — nde — run — sde — snü — tni — tzl. Diese Buchstabengruppen ergeben, richtig geordnet, ein Goethe-Wort.

Algebra

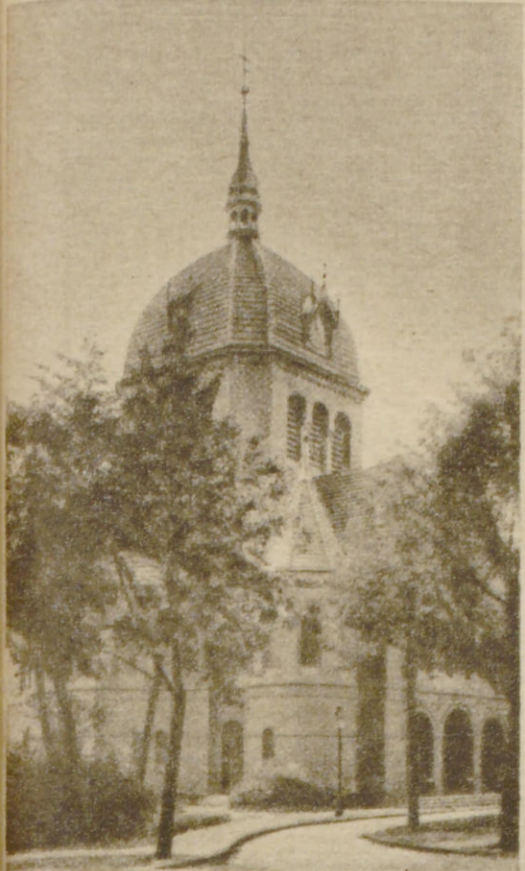
(a-b) + (c-d) + (e-f) = x
a = Fisch, b = altes Längenmaß, c = Kraftmaschine, d = Eingang, e = Zuspense, f = lettische Münze, x = Insel in Ostasien.

Auflösung der Rätsel aus Nr. 295

Kreuzwort-Rätsel: Waagrecht: 3. Dachstein, 5. Mal, 8. Aar, 10. Adelboden, 13. Jossa, 14. Met, 15. toenern, 17. Rudimente. Senkrecht: 1. Schlei, 2. Nevada, 3. Demant, 4. Nornen, 6. A. D., 7. Ibsen, 9. ae, 11. Lome, 12. Oste, 15. Tau, 16. Not. Scherzo: Engel, Enkel. Soldatenwunsch: Ur, Laub, Urlaub. Pyramiden-Rätsel: g, Arm, Traum, Sonntag, Sarkasmus, Wollstrumpf, Granat. Algebra: a = Agram, b = Gram, c = Rimesse, d = Messe, e = Epik, f = Pik, x = Arle. Buchstabengruppen-Rätsel: Denn wer singt, erschreckt sein Unglück, und wer weint, vermehrt es.

BORGFELDE

Von der Gemeindefeldwiese Zum Stadtteil



Die am 11. November 1903 eingeweihte Erlöserkirche



Landhaus des Senators Gabe um 1850



Die „Caneeltwiete“ auf dem Borgesch hatte ihren Namen wegen der umherliegenden Hobespäne erhalten

Während die meisten Stadtteile Hamburgs sich aus ehemaligen Dörfern, also aus uralten Siedlungsgebieten zunächst zu Vororten entwickelten, und später als Stadtteile der städtischen Verwaltung angegliedert wurden, ist Borgfelde, wie schon der Name andeutet, ein Burgfeld gewesen, das den Stadtbewohnern als Gemeindefeld angewiesen wurde. Daran erinnert noch heute der Straßenname „Bürgerweide“, der früher richtiger „An der Bürgerweide“ hieß.

Schon 1256 traten die Grafen Johann und Gerhardt von Holstein ihre brachliegenden Ländereien zwischen Eilbeck und Hamm an Hamburg ab, das dieses Gebiet den Bürgern für das innerhalb der Stadtmauern in Ställen untergebrachte Vieh zum Weiden zur Verfügung stellte. Um die freie Aussicht vor den Festungswerken nicht zu behindern, durften auf dem Borgfelde bis Ende des 18. Jahrhunderts keine Gebäude errichtet werden. Ursprünglich reichte diese Landfläche bis an die Grenze von St. Georg, der nach St. Georg zugekehrte Teil wurde „Borgesch“ genannt, womit man wiederum die Art der Bewirtschaftung anzeigte; denn „Esch“ nannten unsere Vorfahren ein Feld, das der ganzen Gemeinde gehörte und von mehreren gemeinsam bearbeitet wurde. Da die Bürger in der Stadt keine Gelegenheit hatten, ihren Kohl selber anzubauen, war ihnen hier ein Acker als Gemüsegarten angewiesen. Als

St. Georg 1679 das „Neue Werk“ anlegte, wurde das große Borgfeld geteilt. Der „Borgesch“ verblieb innerhalb der Festungslinie und kam damit zu St. Georg. Für die Bürgerweide blieb der Name „Borgfelde“ erhalten.

Die älteste Karte von Borgfelde, undatiert, aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, zeigt schon die Hauptstraßen, die zwar noch unbebaut sind, aber als Verkehrswege bereits ihre Bedeutung hatten. Da ist zunächst der „Weg nach dem Hammer Baum“ eingezeichnet, heute die Borgfelder Straße, dann der seit dem 14. Jahrhundert bestehende „Ausschleger Weg“, der nach Billwärder Ausschlag führte. Weiter ist eingezeichnet „Der Weg über das Felt nach Wache 1“, der frühere Mittelweg, der seit 1899 Klaus-Groth-Straße heißt. Ostlich davon liegt „Die landt Were“, worauf heute noch der Straßennamen Landwehr hinweist. Die Landwehr war ein alter, bereits im Anfang des 14. Jahrhunderts bestehender Festungswall, der erst 1899 abgetragen worden ist. An all diesen Verbindungswegen standen insgesamt nur zehn kleinere Gartenhäuser, deren Besitzer auf der Karte vermerkt waren.

Erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts ließen sich einige Stadtbewohner draußen auf dem Borgfelde Gartenhäuser erbauen, doch blieb die weitere Zuwanderung noch aus. 1810 betrug die Einwohnerzahl des Borgfeldes immer noch erst 284. Auch dieses Gebiet wurde 1814 von den Franzosen völlig verwüstet und die Bewohner vertrieben. Nach dem Abzug der Franzosen

kehrten die Borgfelder zu ihrer Stätte zurück, deren Verwüstung sie nicht zurückschreckte. Ja viele, die nicht die Mittel hatten, sich gleich wieder Häuser bauen zu lassen, errichteten sich Erdhütten, in denen sie jahrelang hausten. Es dauerte Jahre, der Mut der Borgfelder war ungebrochen; endlich erhoben sich auf dem Trümmerfeld wieder schmucke Landhäuser und Borgfelde wurde aufs neue ländliches Idyll. Eine weitere Verschönerung des Landschaftsbildes brachte die Errichtung einer Kornwindmühle, die 1822 Joachim Hinrich Fresen am Mittelweg erbauen ließ, und die bis 1865 in Betrieb blieb.

Als Wohngebiete in größerem Maßstab wurde Borgfelde erst Mitte der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts in Anspruch genommen. Durch Anlegung neuer Straßenzüge entwickelte sich rege Bautätigkeit, und an Stelle der kleinen Gartenhäuschen traten hohe Mietshäuser. So entstanden in kurzer Reihenfolge die Straßen Burggarten, Malzweg, Bethesdastraße, Campestraße, Robinsonstraße, Basedowstraße, Süderstraße, Wendenstraße, Eiffelstraße, Bullerdeich und Brackdamm. Erwähnenswert ist noch die große Zahl

von milden Stiftungen, die von 1880 bis 1895 vornehmlich an der Bürgerweide und Baustraße errichtet wurden. Unter diesen Umständen schnellte die Einwohnerzahl Borgfeldes sprunghaft empor und stieg von 1880 bis 1938 von 6858 auf rund 40 000 bei einer Grundfläche von 119,76 Hektar.

Die Campestraße und die Basedowstraße sind benannt nach den in mancher Beziehung eng verbundenen Menschenfreunden und Jugendbildnern Joachim Heinrich Campe (1746—1818) und den in Hamburg geborenen berühmten Pädagogen Johann Bernhard Basedow (1723—1790). Campe hatte in der Nähe der nach ihm benannten Straße eine Erziehungsanstalt nach den Grundsätzen des Basedow'schen Philantropium in Dessau gegründet, an dem er vorher eine Zeitlang wirkte. Er ist auch der Verfasser des vielgelesenen Buches „Robinson, der Jüngere“; Die später angelegte Salzmannstraße ehrt das Andenken an den Pädagogen Christin Gotthilf Salzmann (1744—1811), der aus der Basedowschen Anstalt hervorgegangen ist und später die Erziehungsanstalt Schneepfenthal bei Gotha gründete.



Hagedorns Gasthof „Zum Frohsein“ Oben Borgfelde 27/29

August Holler



Die 1822 von Joachim Hinrich Fresen erbaute Windmühle



Ausschnitt aus dem „Prospect der von dem Deichthore bis zur Hammerkirche unter Wasser gesetzten Gärten, Deiche und Ländereien“ aus dem Jahre 1771. Von F. M. Rolfsen

„Und wenn schon...“ Geschichten um vier fröhliche Märtyrer

VON SIGRID BOO

Copyright 1943 by Universitäts-Verlag, Berlin - Nachdruck verboten

14. Fortsetzung

Er eilte durch den Kellerflur. Auf der Treppe kam ihm pardaus jemand entgegengepoltert. Aber es war nur Jabben, der melden wollte, daß die Bahn frei war. Die Dunkelheit stand draußen wie eine Wand. Anton konnte zuerst nicht die Hand vor Augen sehen. Während er so dandand und wartete, daß seine Augen sich an das Dunkel gewöhnen sollten, wurde ihm plötzlich alles so unwirklich. War das, was er hier in den Armen hielt, ein Schinken oder war es ein Teil einer Leiche? Und hatte er einen Mord begangen oder nicht? Glücklicherweise wahrte diese Wahnvorstellung nur einen Augenblick. Dann erkannte er die Umrisse der Grube vor sich, und nun dauerte es nicht lange, da hatte er seine schwere Last hineingeworfen und Erde darübergeschauvelt. Es war also getan. Anton atmete tief und erleichtert auf. Wer hätte gedacht, daß die Trennung von einem, wenn auch geliebten Gegenstand eine so komplizierte Geschichte, noch dazu mit einem solch seltsamen Empfindungskomplex verbunden, sein konnte?

In der Eingangstür lief er Grönnemo fast über den Haufen.
„Haben Sie den Tintenkuhi gefunden? Ich dachte, ich wollte doch noch einmal hinunterlaufen, um zu hören, wie es gegangen ist.“
„Danke, er lag ganz unten in der Grube, wie sich mir gedacht hatte“ log Anton und kehrte den linken Rockflügel nach außen, damit sein Nachbar sich überzeugen sollte, daß der Tintenkuhi da war.

Als er wieder nach oben kam erklärte Else, eine solche Spannung könne sie nicht ein zweites Mal in ihrem Leben aushalten. Aber jetzt, da alles vorüber, sei die ganze Geschichte doch recht drollig, und sie freute sich darauf, sie später einmal ihren Freundinnen zu erzählen.

Früh am nächsten Morgen erwachten Norengs von heftigem Hundegebell.
Anfangs sahen sie darin nichts anderes als ein Morgenkonzert, das ihnen zwar auf die Nerven ging, aber sonst völlig gleichgültig war. Anton kam als erster auf den furchtbaren Gedanken, daß das Gebell mit dem Schinken zusammenhängen könnte. Erschrocken stürzte er ans Fenster. Und richtig! Auf dem Rasen war ein Hundetrio, bestehend aus Andersens Fido, Hallsets Taß und dem Riesenschauzer des Nachbarn, aus Leibeskräften damit beschäftigt, den Kirchhofsfrieden des Schinkens zu stören. Es war nur eine Frage der Zeit, wann der Schinken das Tageslicht wieder schauen würde. Jabben, der glücklicherweise schon in den Kleidern war, wurde in größter Eile hintergeschickt, um die Gefahr abzuwehren. Es gelang für den Augenblick. Aber was sollte nun werden?

„Wie lange dauert es, bis ein Schinken zu Staub geworden ist?“ fragte Else Noreng. „Ich habe keinen ruhigen Augenblick, solange noch eine Faser von ihm übrig ist.“
Niemand wußte es, und auch im Konversationslexikon stand nichts darüber.

Auf dem Wege ins Büro traf Anton wieder Grönnemo in der Straßenbahn.

„Nein, diese Hunde!“ sagte er. „Sie sind wirklich eine Plage. Und dabei dürfen sie um diese Jahreszeit nicht einmal frei umherlaufen. Ich will nachher mit Andersens und Hallset sprechen.“

Hatte Grönnemo, als er das sagte, gelächelt, oder riefen nur seine vorstehenden Zähne diesen Eindruck hervor? Anton mußte sich wieder klarmachen, daß er doch wirklich kein Mörder sei. Das hatte ja auch niemand behauptet. Hätte aber jemand es behauptet, so wäre es jetzt vielleicht gar nicht so schwer gewesen, Antons Widerstand in diesem Punkt zu brechen.

Mehrere Wochen gingen hin.
Und die Zeit heilt nicht nur alle Wunden, sie beruhigt auch und läßt Erinnerungen verblassen. Bald würde der Herbst kommen und nicht viel später der Frost mit starrer Erdkruste, dann würde weder Mensch noch Hund mehr nach dem suchen, was schamhaft verborgen in der Erde lag.

Das Andenken des Schinkens glitt allmählich in ein fernes, wehmütziges Stadium hinüber, als Else eines Morgens mit blassem, verstörtem Gesicht an den Frühstückstisch kam.

„Sie graben!“ sagte sie.
„Sie graben?“
„Ja — draußen. Eine Menge Leute —“

Eine Menge Leute, die draußen gruben? Das hörte sich an, als sei etwas nicht geheuer. Anton starrte mit dem Blick auf die Erde, wie er in den Knien, aus Wohnzimmerfenster. Ein Blick hinaus und „Pengl!“ sagte es in seinem Hirn.

„Die Straße wird verbreitert!“ stöhnte er.
Seine Frau wiederholte, nach Atem ringend: „Die Straße wird verbreitert.“

Jetzt, da es ihnen eingefallen war, faßten sie einfach nicht, daß sie es hatten vergessen können. Es grenzte geradezu an Leichtsin. Solange sie in diesem Hause wohnten, war immer wieder die Rede davon gewesen, daß die Stadt die ganze Straße entlang die Hälfte der Vorgärten enteignen wolle, um eine geplante Straßenerweiterung durchzuführen. Und nun wurde diese Enteignung ins Werk gesetzt. Als Anton auf die Grabenden

hinunterblickte, die sich ein Stück vom Vorgarten abgeschnitten, als sei er eine Torte, war er felsenfest davon überzeugt, daß die Sache noch jahrelang hingezögert worden wäre, hätte nicht sein Schinken in der Erde geruht.

Unten hatte sich schon eine größere Zuschauerschar gebildet. Mitten in der Schar stand natürlich der nirgend fehlende Herr Grönnemo. Und bevor Noreng noch Zeit gefunden hatte, sich hinter dem Vorhang zu verstecken, sah Grönnemo auf und zwinkerte ihm mit den Augen zu. Soweit war es also gekommen, daß ein Grönnemo ihm zuzwinkern durfte.

Eise hielt sich die Augen zu.
„Jetzt sind sie bald so weit! Ich kann es nicht mehr mit ansehen. Wenn vielleicht noch ein Wunder geschehen sollte, sag es mir!“

Ein paar Minuten vergingen. Da sagte Anton: „Ob ein Wunder geschehen ist, weiß ich nicht. Aber jedenfalls kannst du getrost die Hände von den Augen nehmen. Der Schinken ist verschwunden! Weg, einfach weg! So etwas Rätselhaftes ist mir im Leben noch nicht vorgekommen. Es ist doch ganz unmöglich, daß ein Schinken sich im Laufe von vierzehn Tagen auflösen kann. Oder sollten Fido und Taß ihn trotz allem in ihre Krallen bekommen haben?“

Und wieder traf Anton in der Straßenbahn Grönnemo. Das heißt, Anton stand auf der vorderen Plattform, und als Grönnemo ihn sah, sprang er im Fahren auf.

„Sie haben heute morgen wahrscheinlich keinen kleinen Schreck bekommen?“
Anton sah ihn verständnislos an.

„Ich muß zugeben, daß ich gestern Abend, als ich entdeckte, daß weiter oben in der Straße angefangen wurde zu arbeiten, selbst erschrak“, sagte Grönnemo und senkte vertraulich die Stimme. „Ich fragte mich, ob ich Sie warnen sollte; aber nach reiflicher Überlegung beschloß ich, heute morgen selbst früh aufzustehen. Es war ein ungemütliches Unterfangen um vier Uhr morgens, das kann ich wohl sagen. Hoffentlich

hat Sie neulich der Anblick der vielen Heringe nicht allzusehr erschreckt?“

Anton murmelte etwas in sich hinein.
„Sie waren sauer geworden, wissen Sie, gegoren oder was Heringe eben in solchem Fall tun. Ich fand, man könnte sie doch einfach in den Müllimer schütten. Pech ist eben Pech. Aber meine Frau stellte sich auf die Hinterbeine. Es ist schon so eine Sache mit der Hausfrauenehre. Aber was wollte ich doch eben sagen — richtig: wo sollen wir sie jetzt hintun?“

„Was hintun?“ stammelte Anton.
„Ihren Schinken und meine Heringe“, sagte Grönnemo mit mildem Lächeln. „Für den Augenblick habe ich alles in unsere Vorratskammer gepackt, aber da kann es ja nicht liegenbleiben —“

Um z u g

Eins hatte Frau Noreng in ihrer Ehe gelernt: daß es sich nicht lohnt, einem hungrigen Mann mit Wünschen oder Forderungen zu kommen. Also wartete sie, bis Anton zum vierten Male nach den Makrelfrkadellen gelangt hatte, bevor sie den Kopf zur Seite neigte und ihn eindringlich anblickte.

„Anton, willst du mir etwas versprechen?“
„Ich halte die Gabel doch anständig“, antwortete ihr Mann.

„Ich spreche von keiner Gabel“, sagte Frau Noreng und überlegte, ob sie nicht doch besser noch eine weitere Makrelfrkadelle abgewartet hätte. „Ich fragte nur, ob du mir etwas versprechen willst.“

„Was denn?“
„Stell dir vor, ich wußte genau, daß du das sagen würdest.“

Er lachte. „Na ja, sonst wäre ich doch ein Idiot.“

„Aber ein netter Idiot.“

„Ein Idiot kann nicht nett sein, liebe Else. Das eine schließt das andere aus. Aber laß hören, worauf will der Oberrumpelungsversuch denn hinaus? Hut? Kleid?“

Fortsetzung folgt

